

Klinga: Einblicke zum Tag des offenen Denkmals in Orgel-Innenleben

Baumeister erhielt einst 155 Taler

Klinga (rs). Obgleich sie gegenüber der romanischen Dorfkirche noch jugendlich wirkt, hat sie doch schon über 250 Jahre auf dem Buckel: Die Klingaer Kirchenorgel wurde im Jahre 1744 vom Tauchaer Orgelbaumeister Schmidt gebaut. Ganze 155 Taler wurden ihm damals dafür gezahlt, 30 Taler hatten die Orte Staudnitz und Klinga dazugegeben. Bis 1748 wurden damals die Zahlungen geleistet, dann erlosch auch die Garantie. Und wie im wahren Leben war auch schon vier Jahre später die erste Reparatur erforderlich.

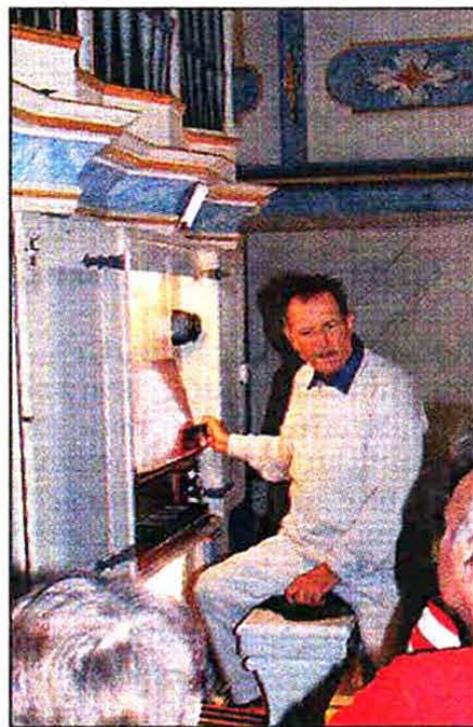
Die kleine Barockorgel ist

heute nicht mehr in der ursprünglichen Ansicht erhalten. Viele Reparaturen hat sie in ihrem langen Leben bereits überstanden, auch wurden 1917 die ursprünglich aus Zinn gefertigten Prospektpfeifen für Kriegszwecke gegen Zinkpfeifen ausgewechselt. Heute ist unter anderem aus Gründen der Verstimmung, Sauberkeit und ermüdeten Federn erneut eine Instandsetzung erforderlich, für die der Klingaer Kirchenvorstand gegenwärtig Geld sammelt.

Diese und weitere Fakten wusste der Naunhofer Organist Volker Dornbusch der kleinen, aber interessierten

Besuchergruppe am Tag des offenen Denkmals zu berichten. Er entführte seine Zuhörer in die Physik und in die Klangwelt von gedeckten und offenen Lippenpfeifen, Gambe und Zimbelstern. Der Organist demonstrierte für Auge und Ohr anschaulich den Aufbau und die Funktion von Registern, Manual und Pedal. Selbstverständlich gehörte auch ein Blick ins Innenleben des Instruments mit dazu.

Einen akustisch eindrucksvollen Abschluss bot er bei einem kurzen Orgelkonzert mit Stücken von Johann Sebastian Bach und Dietrich Buxtehude.



Herr über Pedal, Manual und Register: Volker Dornbusch demonstriert Physik und Akustik des Barockinstrumentes. Foto: Saupe